

Predigt am Sonntag Trinitatis, 7. Juni 2020 über 4. Mose 6,22-27

Gesegnet

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen!

M:

Liebe Gemeinde, kennen Sie BlessU-2 ?



Es ist ein Segensroboter!

Gebaut von einem Pfarrer aus unserer südhessischen Schwesterkirche aus einem alten Geldautomaten.

BlessU2 kann die Hände auflegen und eine Segenswort sprechen. Also das tun, was ein Pfarrer oder eine Pfarrerin am Ende des Gottesdienstes tut. Oder eben das, was Gott dem Mose auf der Wüstenwanderung ins gelobte Land aufträgt: Menschen zu segnen.

Doch geht das eigentlich? Ein Segen durch einen Roboter zugesprochen? „Giltet“ der, wie wir Kasseläner sagen. Oder ist das sogar eine Gotteslästerung, so etwas zu bauen?

Heftige Diskussionen darüber haben sich nach dem Kirchentag vor ein paar Jahren entwickelt, wo der Roboter vorgestellt wurde.

F.: Was ist das eigentlich, „der Segen“?

Er scheint ja wichtig zu sein. Für alle.

Wenn ich Konfirmandinnen und Konfirmanden frage, warum sie sich konfirmieren lassen, dann sagen ganz viele: wir wollen den Segen Gottes haben für den weiteren Lebensweg.

Wenn an den hohen Feiertagen der Papst seinen Segen „urbi et orbi“ also über die Stadt und den ganzen Weltkreis spricht, dann strömen 10 tausende zusammen, um sich unter diesen Segen zu stellen. /Wenn nicht gerade Corona ist)

Gleichgeschlechtliche Paare haben Jahrzehnte darum gekämpft, dass sie ihre Lebenspartnerschaft segnen lassen können. Ganze Kirchengemeinden sind an dieser Frage zerbrochen und zerstritten.

Und in der Corona Zeit, in der Zeit als wir keine Gottesdienste hier in unserer Kirche feiern durften, da haben wir gemerkt, was uns fehlt, wenn wir uns nicht Sonntag für Sonntag unter diesen Segen Gottes stellen konnten.

V.+I.:

Ich muss ihnen gestehen: ich habe in diesen Wochen selber gerne Fernsehgottesdienste mitgefeiert. Die aus Ingelheim haben mir besonders gefallen. Die Predigten waren eindrucksvoll. Die Musik ist mir nahe gegangen. Und die Gebete habe ich auch meistens mitsprechen können.

Aber was nicht funktioniert hat über das Fernsehen: der Segen!? So richtig gesegnet habe ich mich nicht gefühlt. Irgendwie kam das nicht rüber über die Mattscheibe, über das Display des Computers oder das Mäusekino es Handys.

Segen will doch irgendwie nur analog gelingen, im direkten Kontakt, face-to-face, von Angesicht zu Angesicht

Fernseh- oder Internetgottesdienste funktionieren in dieser Hinsicht offenbar nicht so recht. Mir ging es jedenfalls so. Und offenbar ist das auch beim Segensroboter so. Da fehlt die echte „Berührung“ obwohl der ja mit seiner blechernen Hand sogar die Hand auflegt.

In diesen Corona Zeiten wird uns dies eben auch noch einmal so richtig bewusst. Wir leben von der Berührung. Wir brauchen das, dass uns jemand in den Arm nimmt, jemand unsere Hand hält. Oder mir jemand über den Kopf streicht.

Natürlich werden sie auch im Sonntagsgottesdienst nicht alle einzeln berührt. Auch nicht vor Corona. Obwohl wird dies ja immer wieder auch anbieten: Einzelsegnung, in unseren Sternstunden. Und eigentlich wollten wir in diesem Sommer auch anfangen mit Gottesdienstes, wo man ganz individuell sich nach dem Gottesdienst noch einmal den Segen Gottes zusprechen lassen kann.

Segen lässt sich kaum medial vermitteln. Sondern muss zumindest im Blickkontakt geschehen.

Segen heißt. Ihr seid nicht alleine auf dem Weg durch die Wüste. Das wird in der Situation deutlich, in der der Segen dem Mose sowie Aaron und seinen Söhnen aufgetragen wird.

Es ist der Weg ins gelobte Land. Der aber eben durch die Wüste führt.

Und das ist die Erfahrung unseres Lebens. Auch unsere Lebenswege führe durch die Wüsten. Durch Zeiten von Stress und Kraftlosigkeit. Durch Zeiten von Krankheit. Streit und Anfechtung. Auch Corona ist so eine Wüstenzeit. Kaum einer, der das gelobte Land auf geradem und direkten Weg erreicht.

L.: Der aaronitische Segen ist eigentlich ein Segenswort für den jüdischen Gottesdienst, Als christliche Kirche haben wir ihn neben anderen Segensworten in die christlichen Gottesdienste aufgenommen.

Und doch hat sich dieser aaronitische Segen verändert in der christlichen Kirche. Denn neben der Geste der Handauflegung wird in unserer Kirche beim Segen das Kreuz geschlagen.

Warum? Weil wir das, was im aaronitischen Segen aussprechen glauben in dem Mann des Kreuzes, in Jesu begegnen zu können.

„Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.“ Das, was dort als Segenswunsch ausgesprochen wird, glauben wir als Christen im Handeln dieses Jesus zu erfahren.

Schutz, Gnade und Frieden wird uns zugesprochen in diesem Segenswort.

Gott wendet sich uns zu in Jesus: Es gibt in der Bibel sehr viele Heilungsgeschichten, die gerade damit beginnen: Jesus wendet sich den Kranken zu. Sieht ihre Krankheit. Nimmt sie wahr. Ein Bild für den Schutz, den uns Gott in Jesus zuspricht auch in Wüstenzeiten wie Corona.

In Jesus wird deutlich, wie gnädig Gott ist. Dass er sogar Menschen, die die ganze Verachtung der Mehrheit ertragen müssen anschaut und ihnen einen neuen weg öffnet. Dem Kleinbetrüger Zachäus auf seinem Baum, den Jesus sieht. Die Frau, die Ehebruch begangen hat, die er vor der Steinigung bewahrt, sind nur zwei Beispiele.

Und den Frieden, den er uns zuspricht im Segen ist nicht nur ein Frieden, in dem die Waffen schweigen. Sondern er geschieht da, wo wir in Einklang mit uns selbst und auch mit meinen Mitmenschen in er Nähe und Ferne lebe.

LV.: Liebe Gemeinde,

gesegnet werden. Das funktioniert am besten face-to-face. Von Angesicht zu Angesicht. Und es müssen noch nicht einmal die richtigen Worte sein.

Ich erinnere mich, dass ich einmal in meiner ersten Gemeinde am Ende des Gottesdienstes einen völligen Blackout hatte. Wahrscheinlich war ich froh, dass ich den Gottesdienst geschafft hatte. Und nichts schief gegangen war. Und so wollte ich die Gemeinde unter den Segen Gottes stellen. Und alle standen auch schon. Und ich hatte die Hände zum Segen erhoben. Und alle schauten mich erwartungsvoll an.

Doch mir wollten beim besten Willen die Segensworte nicht einfallen.

Hilfesuchens habe ich lange einen der Kirchenvorsteher angeschaut, der auch Lektor in der Gemeinde war. Weil ich dachte, er würde mir vielleicht die Worte vorsprechen oder mit den Lippen formen.

Aber auch er schaute nur erwartungsvoll.

Und so schloss ich den Gottesdienst einfach mit den Worten: „nehmet Gottes Segen mit nach Hause“ und schlug das Kreuz.

Nach dem Gottesdienst kam eben jener Kirchenvorsteher und Lektor und sagte: noch nie sei ihm der Segen so nahe gegangen. Noch nie habe er sich so gesegnet gefühlt.

Offenbar kommt es also nicht, auf die richtigen Worte an. Sondern auf diese Kommunikation: von Angesicht zu Angesicht - in Gottes Angesicht!

Und das kann kein Roboter!

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.